

Sechsmonatiges Praxissemester in Samar, einem israelischen Kibbuz

Wodurch kann die sozialistische Wirtschaftsform in Samar aufrecht erhalten werden?

Ralf Möll 2019/2020

Samar befindet sich in der Arava Wüstenregion im Süden Israels. Ein Kibbuz ist eine, im Normalfall, sozialistische Wohnsiedlung. Samar wird gerne auch als anarchokommunistisch beschrieben. Wie viele Kibbuzim hat auch Samar Schwierigkeiten diesen Lebensstil aufrecht zu erhalten. Der Prozess, dass Kibbuzim ihre sozialistische Lebensweise nach und nach aufgeben, ist ein häufiges Phänomen unter den knapp 100 Kibbuzim in Israel. Das beginnt meistens mit kleinen Dingen des Alltags; Essen und Hygieneprodukte werden zur Privatsache und letztendlich wird Schritt um Schritt der gesamte, gemeinsame Kibbuz-Besitz aufgeteilt.

Der Aufenthalt war von harter Arbeit geprägt. Im Kibbuz leben neben ca. 280 Menschen und auch 300 Milchkühe, die drei mal täglich gemolken werden müssen. Außerdem muss der 50 Jahre alte Stall stetig instandgehalten und gewartet werden. Die Ermüdung durch erhöhte Arbeitsbelastung in Folge des Dreischichtbetriebs und der in Israel üblichen sechs-Tage- Woche stellte die größten Herausforderungen während meines Aufenthalts dar. Dennoch hatte ich Zeit um neben der teilnehmenden Beobachtung noch informative Gespräche und vier Leitfaden-Interviews zu führen.

Der noch junge Kibbuz, hat er die Ideale in Bezug auf die generalisierte Reziprozität, die mit der sozialistischen Wirtschaftsweise einhergehen, bislang aufrecht erhalten. Der unterschiedlich hohe Verbrauch von Kibbuz Ressourcen, scheint sie nicht sonderlich zu stören. Dennoch bin ich sehr häufig damit konfrontiert worden, wie sich die Kibbuz-Bewohner über Verschwendung von Strom, aufgeregt haben z.B. wenn jemand seine Klimaanlage in Abwesenheit anlässt, dann stellt das für sie ein Problem dar! Dadurch, dass kein Haushalt über einen Stromzähler verfügt oder z.B. teure Lebensmittel für alle frei zugänglich sind, muss der Einzelne darauf vertrauen, dass seine Kibbuz-Genossen verantwortungsbewusst mit dem Kibbuz-Eigentum umgehen. Wenn dieses Vertrauen schwindet, führt das früher oder später zur Privatisierung der Güter.

